



家族 X

Kazoku X

Household X

Yoshida Kōki

Zunächst sind es Nebensächlichkeiten, die einem auffallen: die Art und Weise, wie der Vater in aller Stille das Haus verlässt und die Tür hinter sich abschließt, das zwanghafte Zurechtrücken der Platzdeckchen durch die Mutter und ihre Ahnungslosigkeit über den nächtlichen Aufenthaltsort des Sohnes. Weitere Anzeichen mehren sich: Fressanfälle, Konzentrationsprobleme bei der Arbeit, grundlose Feindseligkeit. Eine zerfallende Familie, die sich nur noch verzweifelt an ihrem Alltag festhält.

Bemerkenswert an Yoshida Kōkis Spielfilmdebüt ist dessen Betonung von Symptomen. Anstatt zu diagnostizieren, warum eine Familie sich auseinanderentwickelt, vollzieht Yoshida die unaufhaltsame Entfremdung nach, indem er die Kamera präzise jeder Bewegung der drei beinahe Fremden folgen lässt. Dennoch spielt der Film gleichzeitig auf jene größeren Zusammenhänge an, die den Status quo verursacht haben, eine Gesellschaft nämlich, in der Gespräche lediglich um Wasserspender kreisen, Rentner scheinbar ohne Grund Ladendiebstahl begehen und Worte der Zuneigung spärlich gesät sind. Dieses subtile Verhältnis des Besonderen zum Allgemeinen ist es, aus dem *Kazoku X* seine Kraft bezieht – als Fallstudie, die anhand einer einzelnen Familie eine größere Sozialmisere untersucht.

James Lattimer

It's the little things you notice to begin with: the mother's obsessive straightening of table mats, the way in which the father leaves the house in silence and locks the door behind him, the fact that the mother clearly has no idea where their son has been all night. Further symptoms soon mount up: binge eating, an inability to concentrate at work, unprovoked hostility. A household in the process of falling apart, clinging on to its routines with increasing desperation.

The most remarkable thing about Yoshida Kōki's assured debut is his insistence on symptoms rather than diagnosis. Instead of examining how this family could grow so far apart, he simply traces the inexorable progression of the alienation process, using the camera with clinical precision to follow every move these three virtual strangers make. And yet the film simultaneously alludes to the broader context that has served as an incubator for this malaise, a society where social interactions only revolve around water coolers, pensioners feel compelled to shoplift and words of kindness are all too rare. It is this subtle juxtaposition of the specific and the general from which *Kazoku X* draws its power: a case study of a particular family used to explore a wider social contagion.

James Lattimer

The sense of family

When I was watching the monitor during a certain scene we were shooting, I was surprised to realize that I was crying. It was a scene that featured only Michiko. By directing Ms. Minami's scene, I had turned into Michiko. Her loneliness and the many emotions that couldn't be dealt with came rushing over me and I couldn't stop crying.

Until then, I had thought that my viewpoint was depicted in the son, Hiroaki, whose age is closer to mine, but I realized I existed more within the character of Michiko. The solitude of not being able to relate to the others who are nearby and the desire to connect didn't just exist in the heart of the homemaker depicted in the film. Men can also be homemakers in this day and age, and the problems that she faces linked directly to me as well, even though I'm neither a woman nor a mother.

Viewers will discover their own personal stories by witnessing the characters depicted in this film. My hope is that *Kazoku X* will be a film that enables people to realize again how valuable it is to have a family and to not be alone. *Yoshida Kōki*

“Only housewives’ are hiding a certain dreaminess”

What was the starting point or original idea for your film *Kazoku X*?

When I want to shoot a film, the starting point is always a problem that affects me personally. In my last film, *Shorei X*, I dealt with the relationship between parents and children. I wanted to gain a new view of “the parents,” who, after all, are the people closest to one, and show a future that might also be my own.

It's the same with *Kazoku X*: I am not married, but maybe I'll marry sometime and build a house for my family. I had to think about the kind of person I would be in the eyes of my future family. At the same time, in the context of work that has nothing to do with my films, I had the task of conducting research on mothers and housewives, and so I had the opportunity to experience many people's family lives. This stimulated me to develop ideas for my film. There was a pleasant atmosphere in all the families I spent time with, but I often had the feeling that the women who were “only housewives” were trying to hide a certain dreaminess and loneliness. So then I pursued this idea in the form of a feature film.

How did you develop the characters?

The starting point was my experience with the housewives I got to know during my research, along with the theme of eating disorders, which I researched by talking with psychiatrists. I developed the pasts of the members of a family whose way of living together caused this disease. Later I talked with the actors about what they experienced in the past and how it lives on in the present. Without having determined anything in advance, in this discussion the film's characters congealed. The actors were thus able to bring their own reality into the film. I think the encounter with disparate realities is one of the central qualities of filmmaking.

Familiensinn

Als ich während der Arbeit an *Kazoku X* am Monitor saß, um mir eine bestimmte Szene anzusehen, die wir gedreht hatten, stellte ich überrascht fest, dass ich weinte. Es war die Szene, in der nur Michiko zu sehen ist. Während der Arbeit mit Minami Kaho hatte ich mich quasi in Michiko verwandelt. Ihre Einsamkeit, all die Gefühle, mit denen sie nicht zurechtkommt, überwältigten mich, und ich konnte nicht aufhören zu weinen.

Bis zu diesem Moment hatte ich angenommen, dass die Perspektive, aus der ich den Film erzählte, die des Sohnes Hiroaki war, der ungefähr mein Alter hat. Plötzlich erkannte ich, dass ich eigentlich mehr mit der Figur Michikos verbunden war. Die Einsamkeit, die aus der Unfähigkeit entsteht, Beziehungen zu anderen Menschen aufzunehmen, die Sehnsucht, Kontakt mit anderen aufzunehmen, gab es nicht nur im Herzen der Hausfrau in meinem Film. Heutzutage übernehmen auch Männer Hausarbeit; die Probleme der Hausfrau in meinem Film kenne ich auch, obwohl ich weder eine Frau noch eine Mutter bin. Die Zuschauer werden über die Figuren in *Kazoku X* ihre eigenen, ganz persönlichen Geschichten entdecken. Ich hoffe, dass dieser Film die Zuschauer wiedererkennen lässt, wie wertvoll es ist, eine Familie zu haben und nicht allein zu sein. *Yoshida Kōki*

„Nur-Hausfrauen verbergen eine gewisse Verträumtheit“

Was war der Ausgangspunkt beziehungsweise die ursprüngliche Idee zu Ihrem Film *Kazoku X*?

Wenn ich einen Film drehen möchte, geht es anfangs immer um ein Problem, das mich persönlich betrifft. In meinem letzten Film *Shorei X* habe ich mich mit dem Verhältnis von Eltern und Kindern auseinandergesetzt. Ich wollte einen neuen Blick auf „die Eltern“ gewinnen, die einem doch die nächsten Menschen sind, und eine Zukunft zeigen, wie sie vielleicht auch mir bevorsteht.

Bei *Kazoku X* verhält es sich genauso: Ich bin zwar noch nicht verheiratet, aber vielleicht werde ich das irgendwann sein und für meine Familie ein Haus bauen. Ich wollte darüber nachdenken, was für ein Mensch ich in den Augen meiner zukünftigen Familie wäre. Gleichzeitig hatte ich im Rahmen einer Arbeit, die nichts mit meinen Filmen zu tun hatte, die Aufgabe, über Mütter und Hausfrauen zu recherchieren und bekam so die Gelegenheit, das Familienleben vieler Menschen mitzuerleben. Davon angeregt, entwickelte ich Ideen für meinen Film. In sämtlichen Familien, bei denen ich mich aufhielt, herrschte zwar eine angenehme Atmosphäre, ich hatte aber häufig das Gefühl, dass die „Nur-Hausfrauen“ eine gewisse Verträumtheit und Einsamkeit zu verbergen suchten. Diesen Gedanken habe ich dann in Form eines Spielfilms weiterverfolgt.

Wie haben Sie die Figuren entwickelt?

Ausgangspunkt waren meine Erfahrungen mit den Hausfrauen, die ich während meiner Recherchen kennengelernt hatte, parallel redete ich mit Psychiatern über das Thema Essstörungen. Ich entwickelte die Vergangenheit von Mitgliedern einer Familie, in der das Zusammenleben zur Ursache für diese Krankheit wird. Mit den Schauspielern habe ich mich später darüber unterhalten, was sie in der Vergangenheit erlebt haben und wie dies in die Gegenwart hineinwirkt. Ohne vorher etwas festgelegt zu haben, kristallisierten sich auf diese Weise, das heißt im Gespräch, die Figuren des Films heraus. Die Schauspieler konnten also ihre eigene Realität in den Film mit einbringen. Ich denke, dass die

Begegnung mit unterschiedlichen Realitäten eine der zentralen Qualitäten des Filmemachens ist.

Handelt es sich bei den Figuren in Ihrem Film um eine typisch japanische Familie?

Die Generation, für die ein Einfamilienhaus ein Statussymbol darstellt, existiert noch. Bei der jüngeren Generation – zu der ich gehöre – ist dieses Denken eher selten. Die meisten Hausfrauen in meinem Film leben in großzügigen finanziellen Verhältnissen. Für junge Leute wird es heutzutage aber immer schwieriger, einen festen Job zu finden. Im Film verliert eines Tages der Ehemann plötzlich seine Anstellung, und es geht bergab mit seiner Familie. So etwas kann heute in Japan jedem passieren.

Der Film spielt in einem Außenbezirk von Tokio, an einem Ort, der prädestiniert dazu scheint, zu vereinsamen. Warum haben Sie diesen Ort gewählt?

Als ich die Wohnsiedlungen der Vororte einmal aus der Vogelperspektive sehen konnte, musste ich sofort an Containerschiffe in einem Hafen denken: Identisch gebaute Häuser stehen dort ordentlich in Reihen und Glied, wie Kisten, in die man die Bewohner steckt. Dabei ist es gar nicht wichtig, in einem luxuriösen Haus zu wohnen. Selbst die kleinste Hütte wird durch die Beziehungen der Menschen, die darin wohnen, zu einem Heim für sie. Dieses Gefühl von Heimischsein wollte ich in *Kazoku X* beschreiben.

Der Film kommt mit sehr wenigen Dialogen aus. Haben die Dreharbeiten mit einem fertigen Drehbuch begonnen, oder haben die Schauspieler auch improvisiert? Wie haben sich die Schauspieler emotional auf ihre Rollen vorbereitet?

Ich glaube, dass uns unsere Emotionen nicht in dem Moment überwältigen, wenn etwas passiert, sondern hinterher, wenn wir alleine sind. Diesen Moment wollte ich in meinem Film einfangen, deswegen enthält das Drehbuch so wenig Dialog. Ich hatte damit gerechnet, dass während der Dreharbeiten spontan neue Dialoge entstehen würden, aber stattdessen wurden die vorhandenen noch weiter gekürzt. Wenn man merkt, dass Schauspieler einem vorbereiteten Text eine gewisse Ablehnung entgegenbringen, dann kann man nach meiner Erfahrung etwas Neues entdecken, indem man diesem Impuls zu folgen versucht.

Kazoku X ist Ihr zweiter Spielfilm. Wie waren die Produktionsbedingungen?

Die Arbeiten allein am Drehbuch haben ein Jahr gedauert. Ich habe viel darüber gegrübelt, ob ich die Vergangenheit der Figuren in dem Film zeigen soll. Letztlich habe ich darauf verzichtet, weil diese Szenen nur die Funktion gehabt hätten, die Gegenwart zu erklären. Die Dreharbeiten haben insgesamt zwei Wochen gedauert. Ziemlich lange gedauert hat die Suche nach dem Haus, in dem der Film spielt; wichtig für die Wahl dieses Hauses war nicht nur, dass man gut darin filmen konnte, sondern dass es meinen recht genauen Vorstellungen entsprach: Es musste so geschnitten sein, dass die Mitglieder meiner Filmfamilie aneinander vorbei leben konnten, obwohl sie unter einem Dach wohnten. Das Haus, in dem der Film spielt, spielt gewissermaßen selbst eine der Hauptrollen.

*Interview: Gabriela Seidel-Hollaender
Übersetzung aus dem Japanischen: Till Weingärtner*

Are the characters in your film a typical Japanese family?

The generation for whom a single-family home is a status symbol is still around. For the younger generation, to which I too belong, this way of thinking is rare. Most of the housewives in my film live in generous financial circumstances. But for young people today, it is getting harder and harder to find a steady job. In the film, one day the husband suddenly loses his job, and things go downhill for his family. These days that can happen to anyone in Japan.

The film is set in an outlying district of Tokyo, a place that seems predestined for loneliness. Why did you choose this location?

Once when I was able to view the residential settlements of the suburbs from a bird's-eye view, I was immediately reminded of container ships in a harbor: identically built buildings stand there, lined up like crates into which the occupants are placed. But it's not at all important to live in a luxurious house. Even the smallest cottage can become a home for the people who live in it, through their relationships. In *Kazoku X*, I wanted to describe this feeling of being at home.

The film makes do with very little dialog. Did you begin shooting with a finished script, or did the actors also improvise? How did the actors prepare emotionally for their roles?

I think our emotions don't overwhelm us in the moment when something happens, but later, when we're alone. I wanted to capture this moment in my film; that's why the script has so little dialogue. I was expecting new dialogue to arise spontaneously during the shooting, but instead the existing dialogue was further cut. When you see that actors show reluctance to speak a prepared text, then in my experience you can discover something new if you try to follow this impulse.

Kazoku X is your second feature film. Under what conditions did you produce it?

The work on the script alone took a year. I brooded a lot about whether I should show the characters' pasts in the film. Ultimately, I did without them, because these scenes' sole function would have been to explain the present. The shooting took a total of two weeks. The search for the building in which the film should be set took a rather long time; important for this choice of house was not only that we could film well in it, but also that it should fulfill my very precise ideas: its floor plan had to be such that the members of my film family could live without interacting, even though they live under one roof. In a certain way, the house the film takes place in has one of the leading roles, itself.

Interview: Gabriela Seidel-Hollaender

Yoshida Kōki was born in 1980 in Tokyo, where he studied film at Zokei University. He began working as a production assistant and assistant director in 2001. *Kazoku X* is his second full-length feature film.

Films / Filme

2004: *Rasenteki joshoteki* (short). 2005: *Echika*. 2006: *Sairensui / Silence* (short). 2007: *Shorei X / Symptom X*. 2011: *Kazoku X / Household X*.



Yoshida Kōki wurde 1980 in Tokio geboren. Er absolvierte ein Filmstudium an der dortigen Zokei University. 2001 begann er als Produktions- und Regieassistent zu arbeiten. *Kazoku X* ist sein zweiter abendfüllender Spielfilm.

Land: Japan 2010. **Produktion:** PFF Partners – PIA Corporation, Tokio, Tokyo Broadcasting System, Inc, Imagica Corp., Tokio, Avex Entertainment Inc, Tokio, Usen Corporation, Tokio, Little more Co., Ltd., Tokio. **Regie, Drehbuch:** Yoshida Kōki. **Kamera:** Shida Takayuki. **Licht:** Saito Toru. **Ton:** Kato Hirokazu, Terui Yasumasa. **Production Design:** Inoue Shimpei. **Set Decoration:** Watanabe Daichi. **Musik:** Sebu Yuko. **Schnitt:** Hayano Ryo, Yoshida Kōki. **Produzent:** Amano Mayumi. **Regieassistenz:** Matsukura Daika. **Produktionsassistenz:** Wake Toshiyuki.

Darsteller: Minami Kaho (Hashimoto Michiko), Taguchi Tomorowo (Hashimoto Kenichi), Kaku Tomohiro (Hashimoto Hiroaki), Tsutsui Mariko (Aida Akemi), Murakami Jun (Nosaki, ein Fahrer), Morishita Yoshiyuki (Kobayashi).

Format: 35mm (gedreht auf 16mm), 1:1.85, Farbe. **Länge:** 90 Minuten, 24 Bilder/Sekunde. **Sprache:** Japanisch. **Uraufführung:** 29. Juli 2010, Pia Film Festival, Tokio. **Weltvertrieb:** Pia Film Festival, Sumitomo Fudosan Shibuya First Tower, 1-2-20 Higashi, Shibuya-ku, Tokyo, 150-0011 Japan. Tel.: (81-3) 5774 5296, Fax: (81-3) 5774 5396, E-Mail: international@pff.jp; <http://pff.jp>